

Vorwärts
21. VII. 1919

150

12

Friedensgedanken am Tag des Protestes.

Von Dr. Werner Peiser.

Die Internationale hat den inneren Halt und die äußere Geschlossenheit verloren, die ihr bis zum Kriege eigen war und die ihren Aktionen jene Geschlossenheit gab, vor der die Regierungen aller Länder, auch die, die am festesten fundiert schienen, erzitterten. Diese Tatsache müssen wir am heutigen Tage konstatieren, gleichgültig wie wir uns ihre Ursachen erklären. Die englischen Arbeiter haben von Anfang an eine Beteiligung am Streik abgelehnt, die französischen Parteigenossen sind in letzter Stunde zurückgewichen, und in dem deutschen Proletariat ist der Riß, die Feindschaft so tief, daß es lieber gegeneinander demonstriert, als gegen den gemeinsamen Feind, gegen die Bourgeoisie der ganzen Welt.

In der Erkenntnis, daß unser schwergerütteltes Wirtschaftsleben jeder Stunde bedarf, in der gesellschaftlich nützliche und gesellschaftlich notwendige Arbeit geleistet wird, hat es im Gegensatz zu den Genossen der U. S. A., denen Parteibürokratie vor dem Wohl der breiten Massen des Volkes geht, die Sozialdemokratische Partei abgelehnt, in einen Streik einzutreten. Sie weiß, daß es äußerer Mittel nicht bedarf, um unser Bekenntnis gegen dieses Friedensdokument abzulegen. Sozialdemokrat sein, bedeutet Gegner dieses Friedens sein.

Wie stehen denn die Dinge? Die Sozialdemokratie ist ihrer ganzen inneren Weltanschauung nach pazifistisch, sie ist Gegnerin der Kriege aus grundsätzlich-prinzipiellen, nicht aus taktischen Erwägungen. Ist es da nicht ein Widerspruch in sich, wenn dieselbe Partei zur gleichen Zeit wie die bürgerlichen Parteien zum Kampf gegen den Frieden aufruft?

Es sei von vornherein bemerkt: Wir denken nicht an eine Wiederaufnahme des Krieges. Wir hassen ihn leidenschaftlich, hassen ihn gefühlsmäßig und verstandesgemäß, und diesen Haß wollen wir allen unseren Volksgenossen einhämmern, damit sie ihn nie wieder verlernen.

Das Proletariat hat im Kampf gegen den Frieden seine eigenen Waffen. Die letzten Monate mit der Fülle der erregenden Tagesereignisse haben die großen geistigen Gesichtspunkte des Sozialismus mehr oder weniger in den Hintergrund treten lassen; aber sie sind da, sie schlummern, und unsere Aufgabe ist es, sie im rechten Augenblick zu wecken.

Die politische Stärke der Sozialdemokratie beruht auf ihrem wissenschaftlichen Grundgebäude, das ihr den stolzen Charakter einer festfundierten Weltanschauung verleiht. Eine der wesentlichsten Theorien, die das Proletariat in ihrem Kampfe stark gemacht haben, ist die Lehre vom Klassenkampf. Auf ihr beruht heute noch unsere Stärke, sie muß weiter ausgebaut werden; mit ihrer Hilfe führen wir den Kampf gegen die Verschwörung des internationalen Kapitals. Es muß der Arbeiterschaft der ganzen Welt wieder ins Bewußtsein eingehämmert werden, daß der deutsche Arbeiter dem französischen, englischen usw. seiner ganzen Klassenlage nach näher steht, als der deutsche Arbeiter dem deutschen Bourgeois, der französische Proletarier dem französischen Grundbesitzer. Auf dieser Erkenntnis muß aufgebaut werden. Sie allein ist geeignet, die Arbeiter der Welt zu jenem Wall zusammenzuschließen, der sie bis zum Kriege stark und mächtig machte. Und doch stehen viele Genossen heute abseits von dem Gedanken der Weltverbündelung und es sind nicht die schlechtesten unter ihnen. Sie haben den Zusammenbruch der Internationale am Anfang des Krieges gesehen, und in vielleicht zu weitgehender Kritik halten sie eine Verständigung auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes mit den Genossen in den anderen Ländern nicht für möglich.

Mehr noch verbleibt uns aber, um den Kampf gegen den Frieden auszuführen. Heute helfen keine chauvinistischen Redensarten, keine Drohungen, keine Verwünschungen und kein Jammern. Unwürdig und erbärmlich mutet das alles an, und nicht anders wirkt es auf das feindliche Ausland. Eigenes Schaffen, eigenes Wirken nur kann uns heute retten; dessen müssen wir uns bewußt bleiben. Wir müssen wieder arbeiten lernen. Daß das deutsche Volk die Liebe zur Arbeit seit den Tagen der Revolution verloren hat, das einzugestehen dürfen wir keinen Augenblick zögern. Es handelt sich hierbei nicht um eine Erscheinung, die lediglich beim Proletariat zu beobachten ist, sondern die Arbeitskraft oder besser die Arbeitslust sind bei allen Klassen gleichmäßig gesunken.

Während die bürgerlichen Blätter leicht fertig mit ihrem Urteil sind und ihre Skribenten nichts eiliger zu tun haben, als von der „Unreise der Massen“ zu sprechen, der Massen, in deren Seelenleben auch nur ein wenig sich einzufühlen sie sich nie die geringste Mühe gegeben haben, haben wir als Sozialdemokraten die Verpflichtung, den soziologischen

Proletariat aller Länder nur in Gemeinsamkeit die Kulturziele der Menschheit zu erfüllen imstande ist. Wieder werden wir Schulter an Schulter kämpfen, aber nicht so, wie wir — Widerstrebende — gemeinsam zur Schlachtbank geführt wurden, gemeinsam vielmehr im geistigen Kampfe mit ähnlichen Mitteln zum gleichen Ziele. Wenn wir dessen eingedenk bleiben, dann erst wird der Friedensvertrag eines Tages von der ganzen Menschheit in seiner nackten Dürftigkeit als feines Papier erkannt und dementsprechend gewürdigt werden.

Das ist die einzige Kampfform, die des Proletariats würdig ist. In diesem Sinne, und nur in ihm, wollen wir das Friedensdokument bekämpfen: in der Liebe zur Arbeit, in der Liebe zum Sozialismus, im Wiederaufbau der neuen, der unbezwingbaren Internationale. In diesem Zeichen werden wir siegen!